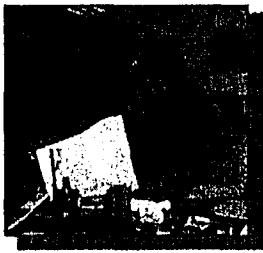




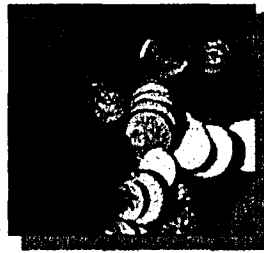
TOPBILANZ

Warum die Grossbank UBS im vergangenen Jahr den Reingewinn um 81 Prozent steigern konnte. **9**



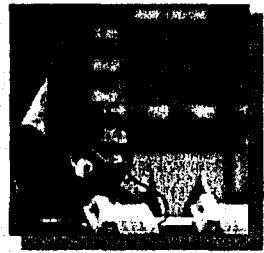
WIN-WIN

Warum Berufspraktika sowohl Arbeitgebern als auch Stellensuchenden helfen können. Ein Beispiel dazu. **13**



ENTSCHEID

Welche Auswirkungen der gestrige Entscheid über die EU-Zinsbesteuerung auf Liechtenstein hat. **13**



BÖRSE

Wie sich die internationalen Börsen- und Finanzmärkte gestern Dienstag entwickelt haben. **16**

VOLKSBLATT NEWS

Marcel Ospel verdiente 18,8 Millionen Franken

ZÜRICH – UBS-Verwaltungsratspräsident Marcel Ospel (Bild) ist letztes Jahr mit insgesamt 18,8 Millionen Franken entlohnt worden.



Das ordentliche Salär erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um 5,9 Millionen Franken auf 17,2 Millionen Franken, wie aus einer UBS-Mitteilung vom Dienstag hervorgeht. Darin enthalten sind gesperrte UBS-Aktien im Wert von 7,5 Millionen Franken. Hinzu kamen als Leistungsanreiz 127 000 Optionen im Marktwert von 1,6 (Vorjahr: 1,2) Millionen Franken. Insgesamt wendete die UBS zur Entlohnung der vollamtlichen Verwaltungsratsmitglieder und der Mitglieder der Konzernleitung 158,4 (147,1) Millionen Franken auf. Damit erhielten die zehn Konzernleitungsmitglieder und die beiden vollamtlichen Verwaltungsräte im Schnitt 21 Prozent mehr Lohn als 2002. 79,2 (89,5) Millionen Franken wurden in bar ausbezahlt. Der Marktwert der den Topmanagern zugeleiteten gesperrten UBS-Aktien betrug 64,2 Millionen, jener der gesperrten UBS-Optionen 12,8 Millionen Franken. Auf Arbeitgeberbeiträge an Vorsorgeeinrichtungen entfielen 1,2 Millionen, auf Sach- und Zusatzleistung 1,0 Millionen Franken. Weitere Informationen zur Entlohnung des Topmanagements und des Verwaltungsrats will die UBS am kommenden 17. März veröffentlichen.

OPEC drosselt überraschend Ölproduktion

ALGIER – Die OPEC hat sich überraschend auf eine Senkung ihrer Produktion geeinigt, um den Ölpreis auf einem hohen Niveau zu halten. Nachdem der Ölpreis in der vergangenen Woche um mehr als einen Dollar gefallen war, beschloss die Organisation Erdöl exportierender Staaten am Dienstag bei einem Treffen in Algier, die Förderquote in zwei Schritten bis zum 1. April um 2,5 Millionen Barrel am Tag zu senken, was auf eine Drosselung von rund zehn Prozent hinausläuft. Die Ölmärkte reagierten umgehend mit einem Preisanstieg. Die OPEC beschloss, mit sofortiger Wirkung die Überschussproduktion zu beenden. Ab 1. April soll die Tagesquote zudem um eine Million Barrel gesenkt werden, was zu einer Drosselung von insgesamt 2,5 Millionen Barrel führen soll. Die OPEC befürchtet einen Preisverfall, wenn die Nachfrage nach Öl zum Winterende in den wichtigsten Importländern zurückgeht. Der Ölpreis zog nach der Entscheidung an. In London stiegen die März-Kontrakte für die Nordseesorte Brent um 59 Cent auf 29,70 Dollar. In New York bezahlten die Händler für März-Kontrakte der Sorte Light Sweet Crude 33,55 Dollar (plus 72 Cents). Ein Barrel (159 Liter) Öl der OPEC-Länder kostete in der vergangenen Woche im Schnitt 28,76 Dollar, nach 29,82 Dollar in der letzten Januarwoche. Eine Woche zuvor lag der Preis sogar noch bei 30,67 Dollar. Am Freitag war der Preis nach OPEC-Angaben weiter abgesackt auf 28,20 Dollar.

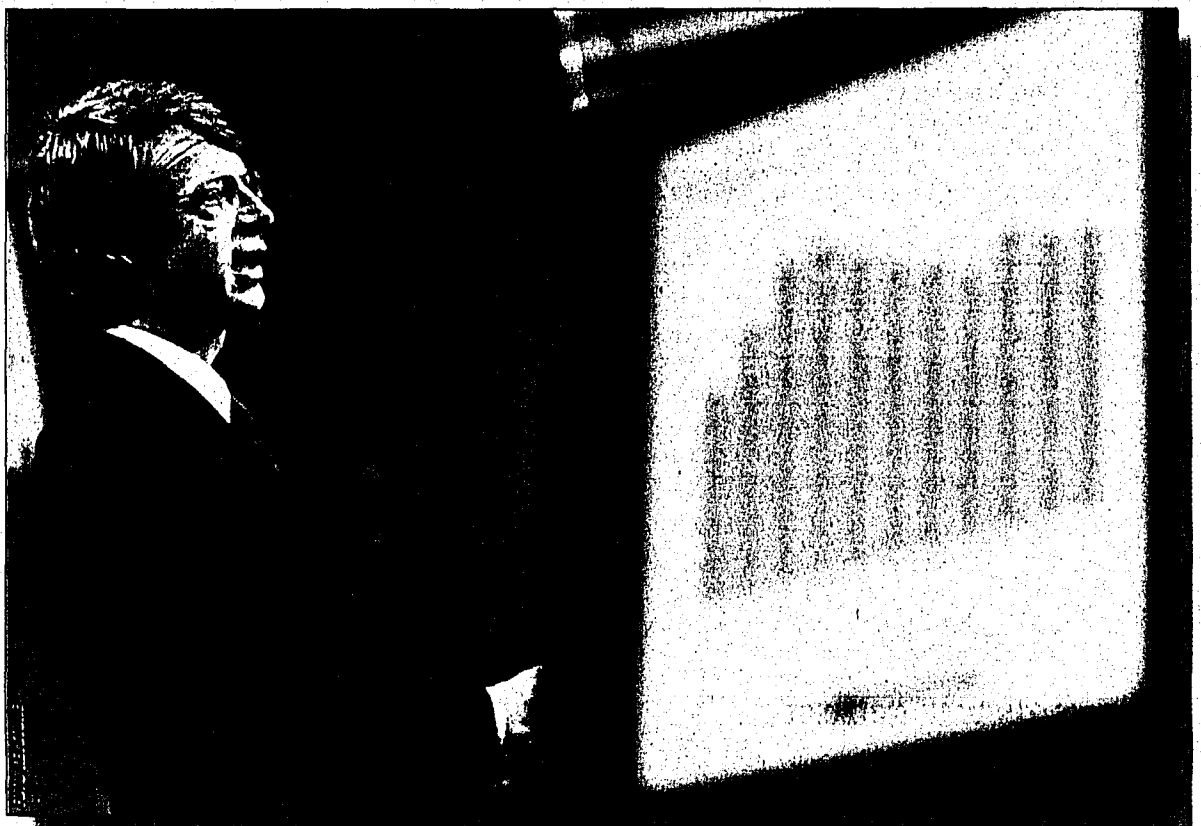
UBS glänzt mit Topergebnis

Reingewinn um 81 Prozent auf 6,4 Milliarden gesteigert

ZÜRICH – Die Grossbank UBS hat 2003 alle Erwartungen übertroffen: Sie legte das zweitbeste Ergebnis ihrer Geschichte hin. Der Gewinn wurde mit 6,4 Milliarden Franken fast verdoppelt. Die Aktionäre können sich nun über Rekorddividenden freuen. Aber auch das Topmanagement sahnte ab. Die Börse reagierte erfreut.

Nach zwei mageren Jahren hat die UBS letztes Jahr wieder an ihre Glanzzeiten angeknüpft. Der Reingewinn betrug 6,385 Milliarden Franken und stieg damit gegenüber 2002 um 81 Prozent. «2003 war ein erstaunlich gutes Jahr für die ganze Finanzbranche und ein Superjahr für die UBS», bilanzierte UBS-Chef Peter Wuffli am Dienstag in Zürich vor den Medien. Nur im Boomjahr 2000 sei mehr Gewinn erzielt worden. Die Eigenkapitalrendite für 2003 betrug 20,9 Prozent, 2000 lag diese bei 24,3 Prozent.

Zum erfreulichen Ergebnis trugen laut Wuffli sämtliche Geschäftsbereiche bei. Grund für den Gewinnssprung sind rigorose Kosteneinsparungen: Die Grossbank schraubte den Geschäftsaufwand um 13 Prozent auf 26,624 Milliarden Franken hinunter. Das zeigt sich auch am Personalbestand. Weltweit wurden rund 3500 Stellen gestrichen, 1300 allein in der



Konnte gestern ein überaus erfreuliches Jahresergebnis präsentieren: UBS-Chef Peter Wuffli.

Schweiz. Der Gewinn ist aber auch auf Marktanteilgewinne zurückzuführen. So gelang es der Grossbank die verwalteten Vermögen um 172 Milliarden Franken auf 2,209 Billionen Franken aufzustocken. Der Neugeldzufluss betrug knapp 51 Milliarden Franken. Auch die Investment Bank legte zu. Im Bera-

tungsgeschäft mit Unternehmenskunden stiess die UBS in die globale Spitzenliga vor und belegt nun weltweit Platz vier. Im vierten Quartal 2003 machte der Reingewinn 1,859 Milliarden Franken aus, gegenüber 101 Mio. Franken Verlust in der Vorjahresperiode. Dies ist das beste Quartalsergebnis seit

drei Jahren. Wie hoch die Rückstellungen für die zusammengebrochene Winterthurer Erb-Gruppe waren, darüber machte Wuffli keine Angaben. Sie seien jedoch substanziell und machten den grössten Teil der 108 Mio. Franken Wertberichtigungen des Bereichs Wealth Management & Business Banking aus.

Banken im Visier der Staatsanwaltschaft

Im Zusammenhang mit dem Parmalat-Skandal – UBS bestreitet Untersuchungen

MAILAND/ZÜRICH – Italiens Parmalat-Skandal hat nun offenbar internationale Banken ins Visier der Mailänder Staatsanwaltschaft gerückt. Die Schweizer Grossbank UBS bestritt am Dienstag formelle Untersuchungen gegen sie oder UBS-Angestellte. Vier Fachleute der Bundesanwaltschaft weilten in Mailand.

Laut italienischen Medienberichten wird wegen des Bilanzskandals um den italienischen Lebensmittelkonzern Parmalat gegen Mitarbeiter von sieben internationalen Banken ermittelt.

Genannt wurden die Deutsche Bank, die Citigroup, die Bank of America, Morgan Stanley, die Banca Popolare di Lodi und Nextra, die Fondsgesellschaft von Italiens grösstem Geldinstitut Banca Intesa sowie die UBS. Die Staatsanwaltschaft in Mailand prüfe, ob die Parmalat-Spitze mit Hilfe der Banken falsche Informationen verbreitet habe, um den Aktienkurs zu stützen, hiess es. Bisher werde gegen

25 Personen ermittelt.

UBS-Sprecher Christoph G. Meier wies die italienischen Berichte auf Anfrage zurück. «Wir haben keine Kenntnis von formellen Untersuchungen gegen die UBS oder Angestellte von uns», sagte er. UBS-Konzernchef Peter Wuffli hatte an der morgendlichen Bilanz-

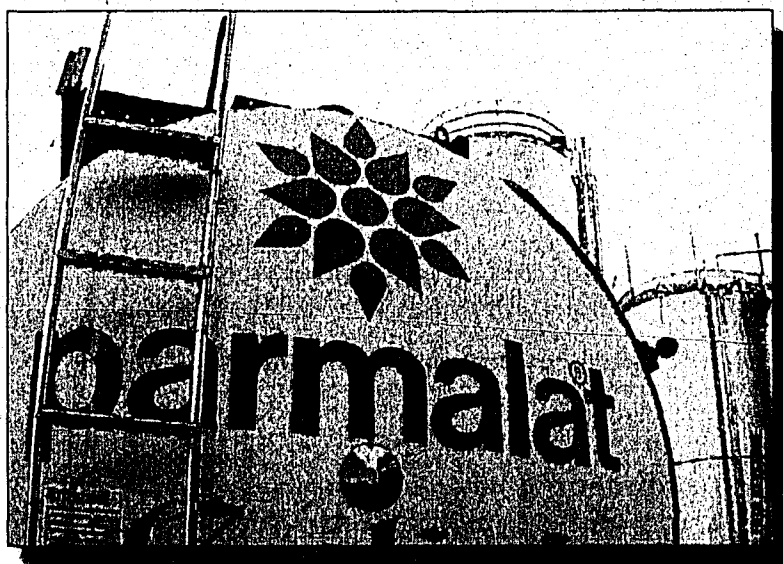
medienkonferenz in Zürich erklärt, es liefen in Italien keine formellen Untersuchungen gegen die UBS. Es gebe keinen Grund, über Parmalat etwas zu sagen. Parmalat sei im vierten Quartal für die UBS kein Problem gewesen.

Letzte Woche waren, wie berichtet, die Mailänder UBS-Büros

durchsucht und Dokumente beschlagnahmt worden. Sie sollen im Zusammenhang mit einer von UBS letztes Jahr ausgegebenen Parmalat-Anleihe über 420 Millionen Euro stehen. Laut Wuffli war die Anleihe durch professionelle Gegenparteien voll abgesichert.

In Monaco wurde letzte Woche ein Credit-Suisse-Bankkonto gesperrt, das dem Finanzmanager Luciano Del Soldato gehört haben soll, aber angeblich einen falschen Namen führte. Parmalat-Gründer Calisto Tanzi sitzt seit Dezember in Untersuchungshaft. Parmalat ist mit rund 14,3 Milliarden Euro verschuldet.

Vier Fachleute der Bundesanwaltschaft (BA) waren am Dienstag im Zusammenhang mit Geldwäscherei-Ermittlungen im Parmalat-Umfeld bei der Staatsanwaltschaft Mailand, wie BA-Sprecherin Andrea Sadecky auf Anfrage zu italienischen Medienberichten sagte. Sie hätten keine Dokumente überbracht, und die Schweiz habe kein formelles Rechtshilfeersuchen gestellt, betonte sie.



Italiens Parmalat-Skandal hat nun offenbar internationale Banken ins Visier der Mailänder Staatsanwaltschaft gerückt.